

Über 30 Prozent aller Zahlungen werden bereits mit einem mobilen Gerät abgewickelt

Abstimmung vom 8. März Mobiles Bezahlen verdrängt zunehmend Noten und Münz. Die Bargeldinitiative will diesen Trend stoppen. Die Nationalbank warnt vor einem Teufelskreis.

Yannick Wiget

Bargeld gilt für die meisten Schweizerinnen und Schweizer nach wie vor als unverzichtbar. 86 Prozent haben üblicherweise Noten und Münzen im Portemonnaie, im Schnitt knapp 100 Franken. Sie zahlen damit an Automaten, am Kiosk oder in der Bäckerei. Eine Mehrheit der Bevölkerung spricht sich denn auch gegen eine Abschaffung von Bargeld aus. Was bedeutet das für die Bargeldinitiative, über die die Schweiz am 8. März abstimmt?

Laut dem Swiss Payment Monitor sind 71 Prozent gegen eine Abschaffung, Tendenz steigend. Der Monitor stammt von der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften und der Universität St. Gallen. Sie führen diese Umfrage seit 2018 durch – und seither hat sich das Zahlungsverhalten der Schweizer Bevölkerung fundamental verändert.

Coronapandemie führte zum Umschwung

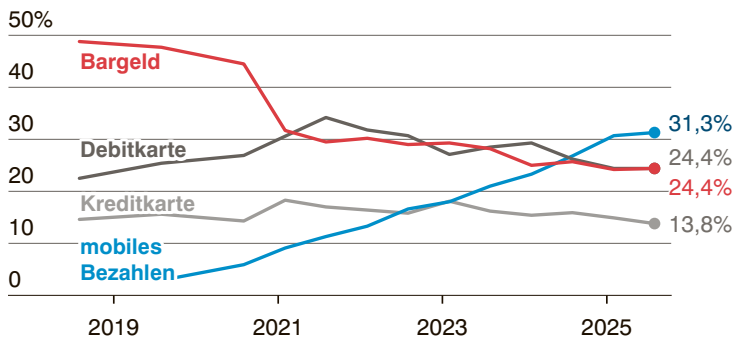
Vor wenigen Jahren war Bargeld noch das mit Abstand meistgenutzte Zahlungsmittel. Fast die Hälfte der Transaktionen erfolgte in bar. Heute ist es nicht einmal mehr ein Viertel. Mobiles Bezahlen ist inzwischen beliebter und hat einen immer grösseren Anteil. Über 31 Prozent aller Zahlungen werden bereits mit einem mobilen Gerät abgewickelt, beispielsweise dem Smartphone.

Beim Bargeld ist ein deutlicher Einbruch in den Jahren 2020 und 2021 zu erkennen. Das hat mit der Coronapandemie zu tun, während der Noten und Münzen zeitweise aus Hygienegründen seltener genutzt und an manchen Orten auch gar nicht akzeptiert wurden. Viele haben damals auf bargeldloses Bezahlen mit Karte oder Smartphone umgestellt und dies bis heute beibehalten.

Gemessen am Gesamtumsatz, den verschiedene Zahlungsmittel generieren, hat Bargeld nur noch einen Anteil von 13 Prozent. Kredit- und Debitkarte (knapp 20 respektive 22 Prozent) und mobiles Bezahlen (fast 28 Prozent) sind deutlich wichtiger. Denn Bargeld

Vor wenigen Jahren dominierte noch Bargeld – heute ist es das mobile Bezahlen

Anteil verschiedener Zahlungsmittel an allen Transaktionen in der Schweiz, 2018–2025

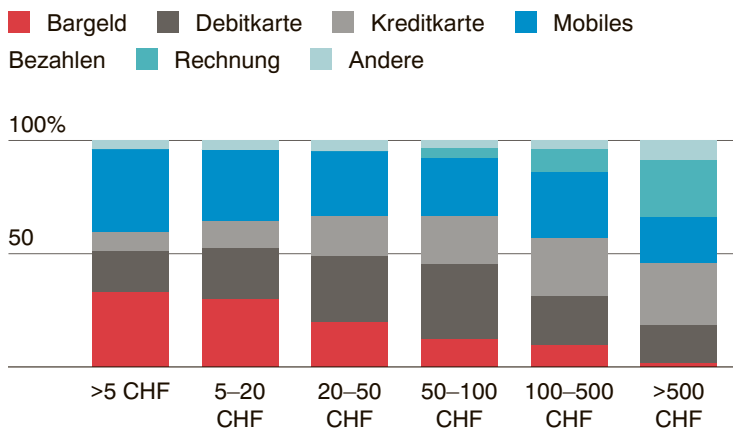


Die Kategorie «mobiles Bezahlen» gab es bei der Umfrage 2018 noch nicht.

Grafik: wig / Quelle: Swiss Payment Monitor

Bargeld wird bei kleinen Beträgen eingesetzt – mobiles Bezahlen unabhängig von der Summe

Anteil verschiedener Zahlungsmittel nach Betragshöhe, 2025



Grafik: wig / Quelle: Swiss Payment Monitor

wird vor allem an Verkaufsorten gebraucht, an denen typischerweise kleine Beträge anfallen. Zum Beispiel im Café oder beim Take-away. Grosse Beträge bezahlen die meisten mit Kreditkarte oder auf Rechnung.

Jeder Sechste bezahlt fast ausschliesslich mobil

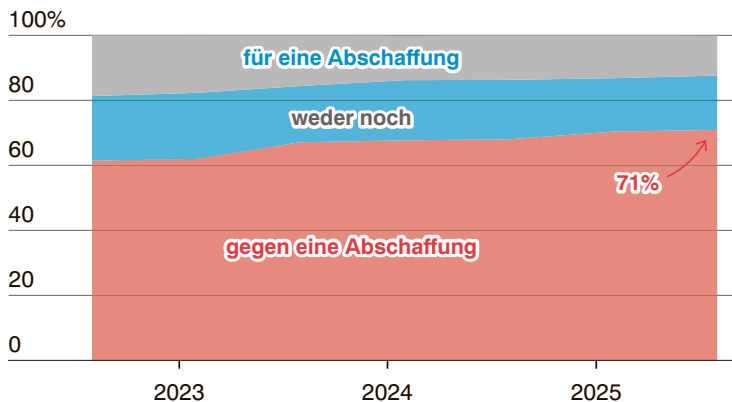
Mobiles Bezahlen ist bei allen Beträgen weitverbreitet. Besonders häufig wird es beim Parkieren und im Verkehr genutzt, etwa mit der SBB-App. Grössere Summen werden ebenfalls immer häufiger mit einer Be-

zahl-App wie Twint beglichen. Manche dieser Apps sind direkt mit dem Bankkonto verknüpft, anderen liegt eine Kredit-, Debit- oder Prepaidkarte als Zahlungsmittel zugrunde, oder sie bieten eine In-App-Zahlung an. Einmal installiert, ist die Nutzung schnell und einfach, was viele Befragte als Hauptargument angeben.

Mittlerweile bezahlt jeder Sechste fast ausschliesslich so. Während der Anteil dieser sogenannten Mobilzahler kontinuierlich wächst, nimmt jener der Barzahler ab. Das sind Personen,

Immer mehr Schweizerinnen und Schweizer sind gegen eine Abschaffung von Bargeld

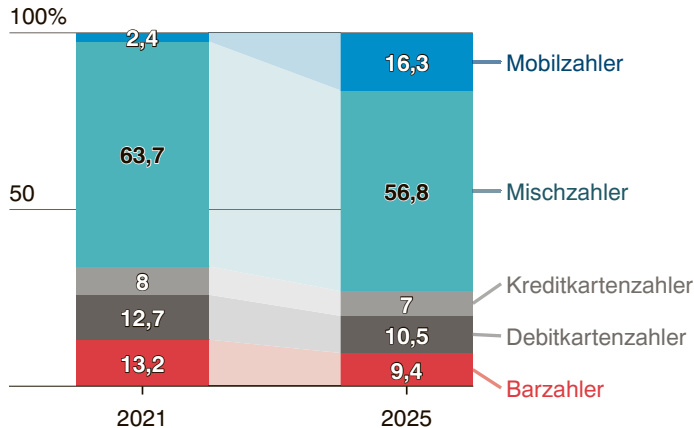
Einstellung der Schweizer Bevölkerung zur Bargeldabschaffung, August 2022 bis August 2025



Grafik: wig / Quelle: Swiss Payment Monitor

Nicht einmal jeder Zehnte bezeichnet Bargeld als sein wichtigstes Zahlungsmittel

Anteil verschiedener Bezahltypen, 2021 und 2025



Grafik: wig / Quelle: Swiss Payment Monitor

die mindestens drei Viertel ihrer Zahlungen mit Noten und Münzen begleichen. Das trifft nur noch auf rund 9 Prozent der Bevölkerung zu.

Dass Bargeld immer seltener zum Einsatz kommt, führt laut der Schweizerischen Nationalbank (SNB) zu einem Teufelskreis: Die Banken und die Post sind bei einer rückläufigen Bargeldnutzung gezwungen, Filialen und Geldautomaten abzubauen, um Kosten zu sparen. Wenn aber der Bargeldbezug schwieriger wird, ändern die Leute möglicherweise ihre

Zahlungsgewohnheiten und verwenden noch weniger Bargeld.

Initianten: Bargeld ist unter anderem für Ältere wichtig

Die Vorlage, über die wir am 8. März abstimmen, will diesen Trend stoppen und den Bund zur Sicherstellung von genügend Münzen und Banknoten verpflichten. Aus Sicht der Initianten hat Bargeld verschiedene Vorteile: Es ist unter anderem krisensicher, schützt die Privatsphäre, verhindert Verschuldung und ermöglicht auch den älteren Bevölkerungsgrup-

Sind Bezahl-Apps einmal installiert, ist die Nutzung schnell und einfach – was viele Befragte als Hauptargument angeben.

pen, am wirtschaftlichen Leben teilzuhaben.

Aktuell stösst die Bargeldinitiative auf viel Zuspruch. Doch auch der Gegenvorschlag des Bundes, der die Bargeldversorgung ebenfalls in der Verfassung verankern will, erhält viel Zustimmung. Sollte beides angenommen werden, entscheidet die Stichfrage – erstmals seit 15 Jahren bei einer Abstimmung.

Völlige Abschaffung sei unwahrscheinlich, sagt SNB

Unabhängig davon, welche der beiden Varianten sich am Ende an der Urne durchsetzt, ist klar: Die Zukunft des Bargelds hängt stark vom Verhalten der Bevölkerung ab.

«Wenn die Mehrheit auch künftig die Möglichkeit haben will, mit Bargeld zu bezahlen, dann muss sie es im Alltag nutzen», sagt die SNB. Letztlich entscheide die Bevölkerung mit dem Gebrauch von Bargeld selber darüber, welche Rolle es in der Zukunft spielen werde. Eine vollständige Verdrängung hält die Nationalbank für unwahrscheinlich. Angesichts der Umfragen ist es tatsächlich schwer vollstellbar, dass Bargeld in absehbarer Zeit abgeschafft wird.